

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)

176 (29.7.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584854)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Almenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Pf., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-zeilige Zeile für oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Bühnenstrasse und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Reflektanzzeit 90 Pf.

50. Jahrgang.

Küstingen, Sonnabend, den 29. Juli 1916.

Nr. 176.

Der Gegenstoß im südöstlichen Galizien.

Schwere italienische Angriffe abgewiesen.

(Kattlich.) Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südliche Front und Sommer herab bis in die Nacht hinein beiderseits starke Artilleriekämpfe; feindliche Panzergattungenangriffe westlich von Begiers wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert; diese Nacht wurde in Gegend Kalte Erde—Fleury mehrere starke französische Angriffe abgewiesen. An einigen Stellen waren die Kämpfe noch an. Starke englische Geländungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warnton, eine Patrouille bei Richebourg abgewiesen. Ein französischer Panzertreife nördlich von Saligne Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Ville au Bois und nordöstlich von Bronay in der französischen Stellung nord von 50 Gefangene gemacht. Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Vaine (östlich von Reims) abgeschossen.

Celtischer Kriegsschauplatz: Schern stürmten die Küsten zerbissen gegen unsere Stellung an der Fichora nordwestlich von Fochowitz an. Auch westlich von Beresozza wurden sie blutig zurückgewiesen. Sonst sind abgesehen von, für die Gegner verlustreiche Vorpostenkämpfe an der Somme südlich von Widdo keine Ereignisse zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Front ist unverändert.

(W. T. W.) Wien, 27. Juli. (Kattlich) Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Verrocchio wurde ein russischer Nachschubangriff abgewiesen, wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittags zwischen Madjwilow und dem Stur führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Beiderseits der Straße von Legawin setzen die Russen ihre Vorkämpfungen auch in der Nacht fort, sie wurden nach erbittertem Kampfe zurückgeworfen und ließen 1000 Gefangene in unserer Hand. Nördlich des Krißof-Tals haben unsere Truppen die Vernehmung aufgenommen, den Gaxaru Gircanow überbrannten und Teile der jenseitigen Höhen genommen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Während im Stämpgebiet südlich der Val Sugana die Ruhe gelten anhielt, wurde bei Sarnoncio wieder heftig gekämpft. Von 7 Uhr vormittags an fanden die Stellungen unserer Truppen auf den Höhen südwestlich des Dorfes unter äusserst heftigem, auch schwerem Geschützfeuer. Mittags erfolgte gegen diesen Abschnitt ein harter italienischer Angriff, der die 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes erfolglos abgewiesen wurde. Darauf setzte das starke Geschützfeuer neuerdings ein. Um 6 Uhr nachmittags gingen die Italiener mit frischen Truppen abermals zum Angriff vor. In erbittertem Kampfe wurde er wieder vollständig zurückgeworfen, ein nochmaliger Versuch um 11 Uhr nachts scheiterte ebenfalls. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen im Besitze. Auf den Höhen nördlich des Tales war tagelanger Artilleriekampf im Gange. An der Kärntner- und Sonzognon stellenweise lebhaftes Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerflinger, Feldmarschallleutnant.

Dom Seekrieg.

Deutscher Hilfskreuzer belagert und kapert einen bewaffneten feindlichen Dampfer.

(W. T. W.) Berlin, 28. Juli. (Kattlich.) Am 27. Juli 1 Uhr vormittags hat ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemilitäre südlich von Wrenthol den bewaffneten englischen Dampfer Gattin nach Gefangenen genommen. Der Dampfer ist eingezogen.

Englischer Kapitän der Handelsmarine von deutschem Mariengericht als Traantireur zum Tode verurteilt und erschossen.

(W. T. W.) Berlin, 28. Juli. (Kattlich.) Am 27. Juli fand in Bränge die Verhandlung des Reichsgerichts des Marinegerichts gegen den Kapitän Charles Herby von dem als Erste-Offizier englischen Dampfer Gattin statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl nicht Angehöriger einer bewaffneten Macht, den Versuch gemacht hat, am 27. März 1915, um 2 Uhr 30 Min. nachmittags bei dem Ross-Feuerschiff das deutsche Unterseeboot U 33 zu rammen. Der Angeklagte hat ebenso wie der erste Offizier und der leitende Kadet des Dampfers freiwillig für sein tapferes Verhalten bei dieser Gelegenheit von dem britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und wir im Interesse lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung hat er, ohne sich um die Signale des Unterseebootes, das ihn zum Seigen seiner Notlage und zum Stoppen aufforderte, zu kümmern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das Unterseeboot zugebrocht, das sich nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer frei machte. Er gab zu, hierbei nach den Weisungen der englischen Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. Juli nach drei Gefährten vollstreckt worden. Eine von den vielen Traantireurhandlungen der englischen Handelsflotte gegen unsere Kriegsgeschiffe hat es eine neue Probe, aber gerade Sühne gefunden.

Die britische Admiralität über den U-Bootsangriff bei Scapa Flow.

(L. U.) Rotterdam, 27. Juli. (Kattlich) Reuters meldet aus London: Nach einem amtlichen deutschen Bericht soll ein deutsches Unterseeboot am 20. Juli bei den Orkney-Inseln ein englisches Schiffschiff angegriffen haben und mit Torpedos zweimal getroffen haben. Dazu hat die Admiralität zu erklären, daß die Söhne sich so zugetragen hat: Ein kleiner Hilfskreuzer wurde im Norden von Schottland am morgigen Tage von einem Unterseeboot angegriffen, aber nicht getroffen.

U-Bootsangriff an der schottischen Küste.

(L. U.) Amsterdam, 27. Juli. Aus Amsterdam wird über das Geschehen, das zwischen drei britischen Patrouillenbooten und vier deutschen U-Booten am 11. Juli an der schottischen Küste stattfand, noch gemeldet: Die deutschen U-Boote schienen den britischen Fahrzeugen anzuhalten zu wollen, die Kelly Rutten, Command und Eva hießen. Eins von ihnen war mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet.

Verlekt.

(W. T. W.) Amsterdam, 27. Juli. Die Verletzung des Schiffsverlegers Rogers' Bootverletzung ist am 20. Juli in 55 Grad 20 Min. n. Br. und 2 Grad 10 Min. ö. L. das mit Holz beladene norwegische Segelschiff Verta in havariertem Zustande treiben. Der Vagler fuhr näher an das Segelschiff heran, um Hilfe zu leisten. Da kam ein deutsches U-Boot an die Oberfläche und löste 12 Schüsse auf den Segler, der ganz verlassen zu sein schien. Als das Schiff noch nicht sinken wollte, haben sich einige Mann vom U-Boot an Bord und steckten es in Brand. Später wurde das brennende Schiff von zwei englischen Kreuzern in den Grund geschossen.

Beislagnahme englische Kreuzfahrter.

(W. T. W.) London, 27. Juli. Vier deutsche Torpedoboote haben heute vormittag in internationalen Gewässern vor Nordstrom zwei englische Lastdampfer beschlagnahmt.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. T. W.) Paris, 27. Juli. (Kattlich) Bericht von Wittmoth nachmittags: An der Sommerfront war die Ruhe ruhig. Im Laufe des Kampfes, der uns komplexer gestaltete, die Küsternorm des Etrées zu nehmen, wurden vier 117 Geschossen. Wir eroberten 8 neue deutsche Geschütze und vier Batterien, das wir in dem am 20. Juli nördlich von Sommeourt von uns eroberten Gelände gefunden haben. Damit beträgt die Zahl der an diesem Tage dem Feind abgenommenen Geschütze sechs. Auf dem rechten Westufer lebhaft Artilleriekämpfe im Abschnitt von Fleury. Wir haben feindliche Aufstellungen nördlich von Chappelle Sainte Aine unter Feuer genommen und getreut. In der Nacht vom 26. zum 27. Juli hat eines unserer Jagdgeschwader vierzig 120-Millimeter Bomben und zwei 300-Millimeter Bomben auf feindliche Aufstellungen bei Tournelle und Reming abgeschossen. Nach Erledigung dieses Auftrages sind dieselbe Geschwader der Tagesauftrag von neuem auf, um ein wichtiges Reservelager in der Nähe von Cam zu bombardieren; 28 Bomben wurden auf dieses Ziel geworfen. In derselben Nacht wurden 29 Bomben auf die Bahnhöfe von Blosmes und Breuille und auf Lager in der Nähe von Dannevoir geschleudert.

Antidier Bericht von Wittmoth am Abend: Südlich der Somme wurden wir und durch einen Handzettel zu deren eines besetzten Hauses ungefähr 150 Meter südlich von Fricos. Die haben

einige Gefangene gemacht. Vier 105-Millimeter-Geschütze, die in der vorgelegten von uns südlich von Fricos eroberten Batterie genommen wurden, konnten an dem bereits eroberten Material hinzugefügt auf der übrigen Front war der Tag ruhig, außer in der Champagne, wo ziemlich lebhaft Artilleriekämpfe in dem Abschnitt westlich von Verdun stattfand.

Belgischer Bericht: Einige Artilleriekämpfe an der Front der belgischen Arme.

Der englische Bericht.

(W. T. W.) London, 26. Juli. (Kattlich) Bericht: Ganz ruhig ist jetzt in unseren Händen. Westlich des Dorfes machen unsere Territorien weitere Fortschritte, eroberten zwei neue feindliche Gräben und machten eine Anzahl von Gefangenen, darunter 5 Offiziere. Im übrigen keine Veränderung.

Britischer Bericht vom gestern 7 Uhr abends: Außer einigen Artilleriekämpfen und Artillerie, ziemlich lebhaften Gefechten heute nichts sehr Wichtiges zu melden.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. W.) Warschau, 27. Juli. (Kattlich) Bericht vom 26. Juli, nachmittags: Am 26. Juli fand der Tag folgendes Telegramm ab: „An den Oberbefehlshabern in Ostgalizien. Ich freude habe ich die Einnahme von Czernigow erfahren. Ich bringe meine Glückwünsche aus zu diesem Siege. Ich bin hoch erfreut, daß diese Truppen so schnell durch ihre Taten vom Vertrauen gerechtfertigt haben.“

Belgischer Bericht: In der Gegend von Stammer (8 Kilometer westlich Schöps) griffen die Deutschen nochmal nach Artillerieerobereung an. Sie drängten an einigen Punkten unsere nordische Front zurück, wurden aber dann unter unserem fortgesetzten Feuer zurückgeworfen und das gewonnenen Gelände unter großen Verlusten an Toten und Verwundeten aufgaben. Im Verlauf dieser Kämpfe verwendeten die Deutschen U-Bootsflugzeuge sowie Geschütze mit Erdgasen. — Südlich von Sommeourt heftiges Artilleriefeuer auf beiden Seiten während des ganzen Tages und Kämpfe der Vortruppen, wobei die Infanterie an einigen Stellen ein wenig vorwärts kamen. Sechs feindliche Flugzeuge waren 22 Bomben auf den Bahnhof Semrie (42 Kilometer nördlich von Sommeourt). 11 feindliche Flugzeuge parfen 21 Bomben auf den Bahnhof von Bogorjow (22 Kilometer nördlich von Sommeourt). In der Gegend des Dorfes Wrenthol (22 Kilometer südlich von Sommeourt) überschritt eine feindliche Kompanie in der Nacht vom 25. Juli nach heftigem Artilleriefeuer den Fluß Schöps und näherte sich unseren Stützpunkten, sie wurde jedoch unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurückgeworfen. In der Gegend des Dorfes wurde der Feind weiter unter sehr großen Verlusten zurückgeworfen. Wir machten 63 Offiziere und 4000 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 5 Geschütze und 6 Maschinengewehre, 12 Kisten mit Munition und ebenfalls Kriegsmaterial. Die Gefangenenzahl wächst.

Armenien: Am 25. Juli belagerten die tapferen Truppen des Generals Adambisch nach Kampfe die Stadt Czernigow; womit sie die Eroberung Armeniens zu Ende führten.

Antidier Bericht vom 26. Juli, abends: An der Westfront und an der Front in Armenien ist die Ruhe unverändert.

Am 26. Morgen in Armenien ist die Ruhe unverändert. Am 26. Morgen in Armenien ist die Ruhe unverändert.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. T. W.) Konstantinopel, 28. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront haben auf dem Hauptflügel unsere Aufklärungsabteilungen diejenigen des Feindes zurückgetrieben und viele Soldaten, darunter einen Offizier, getötet. Vom Zentrum und vom linken Flügel keine erbeblichen Nachrichten. In den Gemäisern von Samur haben zwei feindliche Kriegsschiffe, nach Luftaufklärung unterstellt, ein wirksames Feuer auf einige Aufklärungsabteilungen eröffnet. Die wurden durch die Gegenwehr unserer Artillerie vertrieben. An den anderen Fronten keine Veränderungen.

(W. T. W.) Konstantinopel, 27. Juli. Das Hauptquartier berichtet: Einer unserer Flieger überflog am 24. Juli Tenedos und schloßerte mit Erfolg Bomben auf feindliche Schiffe und Brücken, die in der Bucht erschienen waren. Am Morgen des 24. landete der Feind unter dem Schutz einiger Dampfer mehr als 100 Soldaten auf dem Nordufer des Trilobee westlich Karadji. Bei dem Zusammenstoß zwischen unseren Truppen und den Banditen verloren diese Tote und Verwundete und flüchteten sich dann auf die Schiffe. Angewiesen griffen zwei unserer Flieger die feindlichen Schiffe und Brücken auf Tenedos und Maschinengewehrer an und vertrieben den Feinde Verluste. — An der arabischen Front in der Nähe von Sattia Patrouillenkämpfe. Ein Aufklärungsflugzeug, das der Feind vor Sattia von einem Aufklärungsflugzeug erbeutet wurde durch unser Artilleriefeuer und darauf durch einen unserer Flieger vertrieben, der gleichzeitig die feindlichen Schiffe und die feindlichen Torpedoboote angriff und sie zur Flucht in nördlicher Richtung zwang. — Von den anderen Fronten liegt keine Nachricht von Bedeutung vor.

(M. L. W. Berlin, 27. Juli. Von zuständiger türkischer Seite gehen der Nord. Allg. Anführungen über die Vorgänge in Arabien zu, denen nachfolgendes entnommen ist: In ihrer Liebertreibung eines belanglosen örtlichen Ereignisses, das sich in Dscheddah und Mecca zugetragen hat, hat die englische und französische Presse Tatsachen vorgebracht und mit phantastischen Behauptungen ausgeschmückt, die den Eindruck eines Kampfes der arabischen Welt gegen die osmanische Regierung erwecken sollten. Wir halten es daher für notwendig, über die wahre Natur dieser Frage die nachstehenden Aufklärungen zu geben: Der größte Irrtum der feindlichen Presse bestand darin, daß sie dem Scherif Hussein hohe Bedeutung und großen Einfluß in den Augen der arabischen Welt zuschrieb und sich von dieser irrtümlichen Annahme zu haltlosen Folgerungen hinreihen ließ. Die Emire von Mecca üben ihr Amt mit Genehmigung und auf Befehl des Sultans aus. Ihre hauptsächlichste Aufgabe besteht darin, die Bürger in die ihnen fremden Gebräuche der heiligen Stätten einzuführen und über die Aufrechterhaltung dieser Stätten zu wachen. Dementselbst unter ihnen, die sich der Nachlässigkeit in der Erfüllung ihrer Pflichten schuldig machen, werden von der kaiserlichen Regierung abgesetzt und aus Achtung für den Propheten durch einen seiner Nachkommen ersetzt. Die Emire während ihrer Amtsdauer eingeräumte Macht erstreckt sich ausschließlich auf Befehl und dem Willen des Sultans. Angesichts dieses Sachverhalts, der übrigens jedermann und überall in der islamischen Welt bekannt ist, ist es abern, die Aufhebung eines dieser Emire als Aufbruch aller Araber und Moslems gegen die kaiserliche Regierung zu behaupten. Unsere Feinde versuchen vergeblich, durch solche Großsprecherien, irrgläubige Theorien und einschüchternde Revolutionen den Arabern die unheimlichsten Welt zu Gunsten des heiligen Krieges einzubringen die Seite zu stellen. Sie heulte nicht ohnehin bekannt, daß der Imam Hobba, der Millionen Anhänger zählt, seine Macht in den Händen seiner Truppen lagert und die Emire in der Gegend von Medina hin und her geschickt, obwohl die Verbindungen mit ihm seit lange abgebrochen sind. Ferner arbeiten in der Gegend die besten Teile der arabischen Welt, nämlich Arabien, den Arabern und seine Macht in Mecca zu sammeln. Im Süden des Arabien liegt die Gegend der Araber und Araber. Am Sudan entsendet der Sultan von Darfur die muslimantische Bevölkerung von Soudanland gegen unsere Feinde und bereitet in anderen Gegenden feindliche Partisanen vor. Diese Tatsachen beweisen, wie sehr unsere Feinde sich täuschen, wenn sie die vorübergehende Aufhebung des früheren Scherifs Hussein übertrieben, der keine andere Eigenschaft hat als die eines Beamten der kaiserlichen Regierung und der sich von seinem Ehrgeiz und dem englischen Gold verleiten lassen. Der frühere Scherif Hussein ist für seine Macht und für seine Liebe zum Glauben bekannt. Seit seiner Ernennung zum Emir hat er diese Pflichten mit jeder Gelegenheit pünktlich und unerschütterlich der kaiserlichen Regierung mit seinen unbedingten Forderungen befolgt.

Als die englische und französische Flotte die Ankunft der Pilgerzüge verheimlichte, glaubte er sich die Reaktionen der Pilgerzüge zu vermeiden, die von dem Glauben leben, das ihnen die Pilger bezeugen oder das sie ihnen abnehmen, sich zu nahe machen zu können, und indem er sich zugleich auf die für Seereschiffe unzulässige Freiheit verließ, zeigte er sich in letzter Zeit unter dem Einfluß englischer Geldes bringender und unbedenklicher in seinen Forderungen. Während die englischen Schiffe Dscheddah besaßen, ließ er die kaiserliche Regierung telegraphisch wissen, daß er den kaiserlichen Beamten ermatte, der seinen Namen die Nachfolge im Emirats als erliches Recht zu erkaufe. Er fügte hinzu, wenn ihm dieses Jagdrecht nicht gewährt würde, würde er unbedingte die englischen Angriffe auf die Küste von Dscheddah verhindern können und außerdem sofort die Nachfolge in Mecca setzen, die er für die Expedition nach Bagdad ausgesetzt hätte. Als Beweis für die Aufrichtigkeit seiner Versprechungen, in Wirklichkeit aber, um die kaiserliche Regierung zu täuschen, entsandte er unter dem Befehl seines Sohnes

eine Anzahl Araber von Mecca nach Medina. In diesem Augenblick zeigte die Besetzung von Dscheddah durch die englischen Schiffe an Stärke zu; unsere wenigen Soldaten in der Stadt wurden von arabischen Vandalen belästigt und angegriffen; die unter dem Befehl des Sohnes von Sultan von Mecca nach Medina entkamen Streitkräfte griff unterdessen unsere ungeschützten Abteilungen an und zerstörte einen Teil der Gebäude, die niemand die geheimen Absichten des Scherifs kannte, war keine Vorkehrung getroffen worden. Vornehmlich solcher Art haben die ganze Treulosigkeit und Verräterei des Vorschlags des Scherifs Hussein hervortreten lassen.

Die türkischen Truppen in der Stadt Dscheddah, einige hundert Mann, haben zehn volle Tage bis zur Eröffnung ihrer Munition- und Vorraterräte beständig gegen die unzulässigen Angriffe der englischen Schiffe und der Aufständigen gekämpft. Die Angriffe in der Umgebung von Medina und gegen die Pilgerstraße sind alsbald von den örtlichen Streitkräften zurückgeschlagen und die Aufständischen in Unordnung zerstreut worden.

Ein Teil der Aufständischen hat gelegentlich mit eigener Hand die Aufhänger ausgeleert, die ihre Befürworter gewesen waren. Jureit berichtet vollkommenste Ruhe und Sicherheit in Medina und Umgebung. Die beschädigten Orte sind alsbald wieder hergestellt worden und sowohl die Eisenbahn, als auch die telegraphischen Verbindungen mit dem Norden sind geblieben. Unsere nach Mecca und nach Laif entsandten Streitkräfte sind augenblicklich damit beschäftigt, die Angriffe der Aufständischen zu verhindern und zurückzuweisen. Nach zuverlässigen Meldungen herrschen Heillosigkeit und Mißbilligung unter den Anhängern des Scherifs Hussein, und sie flüchten gruppenweise in die Wüste. Der zum Emir von Mecca ernannte Scherif Ali Nadir Balda wird mit den ihm beigegebenen Streitkräften unverzüglich nach Mecca gehen und in sein Amt einziehen werden; die Bestrafung Husseins und des Letzten seiner Anhänger steht nahe bevor.

Die ganze Welt weiß, daß die Engländer alle ihre heimlichen und heimtücklichen Kräfte anwenden, um die Herrschaft über die islamitische Welt zu erlangen, indem sie Hand auf die heiligen Stätten legen, und so mit der Zeit durch Verstärkung der Liebertreibungen des Islams den von ihrem größten Politiker, Gladstone, ausgeprochenen Grundgedanken zur Ausführung zu bringen: „Solange der Koran nicht verdrängt wird, wird es keine Ruhe auf der Welt geben.“ Der Ton ihrer amtlichen und halbamtlichen Briefe läßt erkennen, daß sie sich durch den Verrat Husseins in große Hoffnungen haben setzen lassen. Das bezeichnendste Zeugnisse der Regierung auf die Frage Lord Cromers über den Zustand im Arabien und die Bemerkung Lord Cromers: „Der Zustand im Arabien hat unsere Regierung nicht überrascht,“ bezeugen, daß dieser Zustand mit englischer Hilfe ins Werk gesetzt worden ist. Das Selbstvertrauen, das die Engländer das Geheimnis ihres Planes entdeckert haben, indem sie anfangen, daß die Wege geöffnet werden würden und daß die Pilger künftig leicht und sicher werden können. Vor dem Kriege und lang nach seinem Ausbruch hatten sie, um die Moslems für ihre Sache zu gewinnen, wiederholt erklärt, sie würden die Küste von Dscheddah nicht angreifen. Trotzdem haben sie Dscheddah angegriffen. Jetzt wollen sie zeigen, daß Ordnung und Sicherheit an diesen Küsten durch ihre Macht gestiftet werden würden, d. h., indem sie sich setzen auf dem heiligen Boden. Gewißheit von der Aufrichtung und der Verräterei des Scherifs Hussein und dem Einfluß den sie bei ihm vermutete, haben sie es nicht mehr bedenklich gefunden, den Vorschlag von der Politik wegzulassen, die sie seit Jahrhunderten verfolgen und die in der Zerstörung des Islams besteht.

Dieser täuschliche Angriff der Engländer auf das heilige Land hat in der Welt des Islams ein großes Erstaunen bewirkt, weil er deutlich zeigt, was sich unter den Versprechungen und den äußerlichen Erklärungen der Engländer verbirgt. Die Pilger verehren sehr wohl, daß England einer anderen Religion angehört und nachweislich, weil es der Erdteil des Islams ist, eine Wallfahrt unter der Kontrolle und dem Schutz, den ein solches Land auf dem heiligen Boden von

Dscheddah ausübt, den Vorschriften der Religion nicht entsprechen würde. Sie verstehen ferner, daß England solche Erklärungen, als ob die dem Scherif Hussein gewährte Hilfe seinen anderen Zweck hätte, als die freie Bewegung der Pilger zu sichern, lediglich abgibt, um den Verbot der Moslems nicht zu werten und das eigentliche Ziel ihrer Politik nicht erkennen zu lassen.

Die Spaltung in der ungarischen Opposition.

Aus Budapest wird uns geschrieben:

Die Spaltung der kürftlichen Oppositionspartei Ungarns, der sogenannten Unabhängigkeitspartei, die nun vollzogen ist, kam nicht überraschend; sie wurde im Gegenteil von den Eingeweihten schon längst erwartet. Besonders in den sozialdemokratischen Kreisen Ungarns rechnete man auf diese Spaltung, da man nur zu gut wußte, daß diese Partei, die durch das gescheiterte Regime der letzten Jahre aus den vorhergehenden Elementen zusammengestrickt wurde, nur zu bald in die Brüche gehen mußte.

Die heftigen Wahlrechtskämpfe der ungarischen Sozialdemokratie wurden bekanntlich von der Regierung Tiszas niedergeworfen, die gewaltsame Entziehung des Wahlrechtes jedoch durch die Verletzung des Parlamentarismus vollzogen, die Opposition durch eine neue Hausordnung mundtot gemacht. In diesen Tagen der gemeinsamen Gefahr fusionierten sich die zwei oppositionellen Parteien, deren Programm in Beziehung zu dem Verhältnis zu Oesterreich gleichlautend war. Beide Parteien standen dem 1867er Ausgleich ablehnend gegenüber, erstreckten eine selbständige ungarische Armee, eine selbständige ungarische Notenbank, das selbständige Volksgesetz, beide Parteien erblickten in den Tiszas die Regierung ihren Todfeind, einigten sich in den Zeiten der Not zu einer starken Partei, um unterstützt von den beiden anderen Oppositionsparteien, von der Verfassungspartei unter der Führung des Grafen Julius Andrássy und von der herrlichen Volkspartei gemeinsam die verbotene Regierung zu stürzen.

Wohl botte die damalige Unabhängigkeitspartei, die sogenannte „Justi-Gruppe“, das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht in ihrem Programm, trat auch für diesen Programmpunkt, so oft es Gelegenheit gab, eifrig ein, dies hinderte jedoch die Faktion der „Aber“ unter Führung des Grafen Andrássy nicht, die Faktion zu vollziehen, schloß sich diese, die doch fast genug, die „Radikalen“ in dieser Beziehung gelegentlich zu zugehen. Und so kam die Fusion zustande, die jedoch das nachfolgende Verwehen aller Oppositionsparteien gegen die Regierung zur Folge hatte.

Da kam während der letzten Kämpfe zwischen Opposition und Regierung der Krieg zum Ausbruch. Das Parlament wurde aufgelöst; die Kriegsgesetze traten in Kraft, das politische Leben und seine Stämme fanden ein jähnelches Ende.

Nun schloßen die Kriegsjahre die Oppositionspartei der Grafen Andrássy und Andrássy abbrechen zu haben, denn mit jeder neuen Kriegsgesetzgebung des ungarischen Parlaments wurde die Opposition gelähmt und selbst in innerpolitischen Fragen beherrschte sie sich der früher beherrschten Regierung. Dadurch trat die Wirtshaltung der radikalen Elemente, die auch durch den Krieg der Regierung gegenüber nicht veränderbar wurden, immer mehr zu Tage und das letzte Verlangen der Opposition, deren Vertrauensmänner über politische Gesichtspunkte im Vorhinein zu verständigen, da sie nur durch die Verantwortlichkeit tragen könnten, verurteilte die endgültige Spaltung. Graf Michael Karolyi, der Führer der radikalen Gruppe der Opposition, der unentwegt in den letzten Jahren eine radikale Reform verfolgte, und stets sich als entschiedener Wahlrechtskämpfer dokumentierte, legte seine Stelle als Präsident der Unabhängigkeitspartei nieder und meldete seinen Austritt aus der Partei an.

Seinen Beifolger folgten die radikalen Abgeordneten dieser Partei und in einer Konferenz konstituieren sie sich, indem sie den Namen „Unabhängigkeits-“ und „Aber-Partei“

feuilleton.

Aus der serbischen Gefangenenschaft.

Am 19. August 1914 erhielt ich einen Durchbruch an der linken Hand und geriet in serbische Gefangenenschaft. So beginnt Genosse Hans Weidlich, ehemaliger Korrierer der österreichischen Postorganisation Grazen-Sonndorf, seine Schilderung über seine Gefangenenschaft in Serbien im Wägenwäld-Bollsteten:

„Meine ganzen Hofflichkeiten, darunter 42 Kronen Bargeld, wurden mir abgenommen. Ich hatte so das Gefühl, als ob ich unter Mäuser geraten lie. Rings herum gab es viele rote und Schwarzverwundete. Die letzteren wurden zusammengetrieben, damit sie ein vorüberfahrender Train mitnehmen kann. Ein Train, der nicht aus Wagen, sondern aus miserablen Karren bestand. Wir marschierten nun die ganze Nacht mit den serbischen Truppen und konnten den Gefahrdärm deutlich vernahmen und das Einschlagen der Geschosse beobachten.“

Am Morgen des zweiten Tages waren wir von den serbischen Truppen losgelöst und marschierten zum Divisionkommando. Auf dem Wege dorthin sahen wir Hunderte anderer Kameraden, welche in den Gefahrdärm, die vor einigen Tagen stattgefunden, gefallen waren. Bei der schrecklichen Hitze war der Verwesungsgeruch fast bemerkbar. In den Erdhöhlen, durch die wir marschierten, liefen Weiber und Kinder zusammen und besaßen sich. Beim Divisionkommando waren vor uns schon Gefangene eingetroffen. Die Deutschen und Ungarn zusammen wurden absondelt, nachdem einer Unterführung untersucht und alles, was zur Hand kam, abgenommen.“

Ein serbischer Offizier sagte uns, daß alle Deutschen und Ungarn am nächsten Tage erschossen werden. Die Art der Behandlung, die wir erdulden mußten, ließ uns die Annahme machen, daß wir dem nächsten österreichisch-ungarischen Heere werden und Ungarn zusammen werden absondelt, nachdem einer Unterführung untersucht und alles, was zur Hand kam, abgenommen.“

Ein serbischer Offizier sagte uns, daß alle Deutschen und Ungarn am nächsten Tage erschossen werden. Die Art der Behandlung, die wir erdulden mußten, ließ uns die Annahme machen, daß wir dem nächsten österreichisch-ungarischen Heere werden und Ungarn zusammen werden absondelt, nachdem einer Unterführung untersucht und alles, was zur Hand kam, abgenommen.“

fangenen Mannschaften essen zu dürfen. Er bedachte uns in den folgenden Tagen öfter mit Zigaretten.

Nach einem dreitägigen Marsche kamen wir zu einer Eisenbahnstation. Auf dieser Station erhielten wir zum ersten Mal Brot und neue Bekleidung. Wir wurden zur Fahrt nach Nißa einmorgant. Da aber in Nißa alle Spitäler überfüllt waren, ging es nach Heßling. Im Spital eingekerkert, saßen wir uns ganz wohl. Noch waren die Zimmer und Betten rein; die Behandlung war annehmbar. Nach drei Wochen wurde ich als Mitglied dem Gefangenengarten übergeben. Hier herrschten herrliche Zustände. Ohne Stroh, ohne Decken mußten wir in einem Pferdeboxall schlafen. In kurzer Zeit waren wir sauber. Noch war es dunkel und schon wurden wir zur Arbeit herausgetrieben. Fröhlich gab es keine. Die Arbeit bestand in Strohhacken, Verladen am Bahnhof, Aborte reinigen und anderes mehr. Am Abend, wenn wir in unseren Stall zurückkamen, war es wieder finster. Ueber unsere Vögel gab es ein Gedächtnis: „Früh auf zur Arbeit mit Lieben.“ Spät abends, wenn die Mör löst sich - Gehan wir dem Vögel zu - Jeder Hundsmüß geht zur Haus.“ Das Offen war sehr schlecht und viel zu wenig, so daß einer noch dem anderen wie ein Stück Holz war.

Ein fürchterlicher Durchbruch, mit mir Blut ging weg, brachte mich wieder ins Spital. Hier schloß es selbst an den Rotwendigen. Männer, Frauen und Kinder lagen durcheinander in den Zimmern. Die Betten wimmelten von Käfern. Zwei lagen immer in einem Bett. Der Arzt kam alle zwei bis drei Tage einmal. Die Wärtter waren volle Leute. Sie gaben mich Wasser, wenn ich etwas zu essen, den anderen nichts. Vor Weihnachten 1914 wurde der Durchbruch an, an dem ich erkrankte. Täglich haben 20 bis 25 an dieser Krankheit im Spital. Da auch schon fünf Tote an dieser Krankheit starben, wollte uns keiner mehr besuchen. Ich hatte ebenfalls schon alle Hoffnungen aufgegeben, wieder gesund zu werden. Die Zeichen lagen drei bis vier Tage in einem Raum auf Stroh und alten Postkarten. Die Körper wurden am Frühstücksmulleit, durchgeschwitzt und wieder verwendet. Die Gräber wurden von den Gefangenen gemacht. Bei der herrschenden Unordnung war es nicht ungewöhnlich, daß niemand

kaufte, wer der Begrabene ist. Langsam überland ich auch diese Krankheit. Ich war erschrocken abgemagert. Noch konnte ich keinen sicheren Schritt machen, da mußte ich schon zur Arbeit an dem Bett. Das war eine schwere Zeit. Noch einiger Zeit wurde ich selbst Wärtter. Es gab wohl viel Arbeit, aber ich litt keinen Hunger. Am Februar 1915 erhielt ich von meiner Frau Geld. Vom tschechischen Konsul erhielt wir einmal jeder 2 Kronen und Wäsche. Viel Gutes haben uns die Türken getan. Sie schritten uns Haare und Bart unentgeltlich und gaben uns Tabak.

Unser Arzt erkrankte ebenfalls an Typhus. Ich kam in seine Privatwohnung als Wärtter. Der Arzt sollte meine Krankheit wieder gründen. Die gute Behandlung, die mir zuteil wurde, werde ich nie vergessen. Ich sollte für die ganze Dauer der Gefangenenschaft in dieser liebeswürdigen Familie bleiben. Aber nach vier Wochen ließ der böse Arzt, trotz der besten Pflege, ich mußte wieder ins Gefangenengewand einziehen. Ich war trübselig und mußte nicht, was ich beginnen sollte, aus Angst vor diesem Lager. Da erkrankte ich, daß ein Ingenieur zur Begünstigung des tschechischen Bauarbeiters aufkam. Ich meldete mich sofort und wurde aufgenommen. Die Schloßzellen waren schlecht. Dafür gab es aber eine geringe Arbeitszeit, von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, mit einer einstündigen Mittagspause und je einer halbstündigen Frühstück- und Nachmittagspause. Als Entlohnung war ein Dinar festgesetzt. Es ging uns nicht glänzend, aber doch weit besser als im Gefangenengewand. Anfangs August wurde ich dem Ingenieur für Botenarbeit bestimmt. Es war eine ganz angenehme Beschäftigung.

Am 19. August, dem Jahrestag meiner Gefangenennahme, zugleich mein Geburtstag, traf mich der Kommandant der Gefangenen, ein serbischer Major, und ließ mich mit seinem Wagen in den Garnisonarrest führen, wo mit mir ein Protokoll aufgenommen wurde. Ich galt als Inhaberdarstellung und blieb in Haft. Der Ingenieur erkrankte sich wegen meines Ausbleibens, und am vierten Tage hatte er meine Freilassung durchgesetzt. Ich bekam nun einen Griechen, dem der Ingenieur eine serbische Uniform verschafft hatte, als Begleitmann bei den Botenfahrten. Anfangs September erkrankte ich an der Cholera und kam in das Spital der englischen Mission. Die Aerzte der

denen Namen, den sie vor der Fusionierung mit der ehemaligen...

Politische Rundschau.

Hüringen, 28. Juli.

Der neue Wirtschaftskommissar. Wie der Sonb. Korrespondent aus guter Quelle erklärt, ist zum Kommissar für die Überleitung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand der Hamburger Senator Dr. Stubner...

Freuden ausgeschlossen! In der Gemeinde Rathpöding bei Traunstein hat der dortige Gemeindevorsteher folgenden Wlass angeschlossen lassen:

An Sommergäste aus dem Deutschen Reich (mit Ausnahme von Bayern, welche Abwechslung haben) werden von der Gemeinde Rathpöding Post- und Fleischkarten nicht mehr abgegeben.

Die Gasthöfe sind nicht mehr berechtigt, Fleischkarten abzugeben.

Die Landbesitzer von Elsholz, Hellingen, Hohen, Württemberg, Königreich Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen haben nach wie vor Müdigkeit.

Dieser Gemeindevorsteher ist der bauerntünderische böperische Landtagsabgeordnete Eisenberger, der in den Bahnen des verstorbenen Dr. Sigl wandelt.

Wichtig.

Ein ausgeschlossener Unterleutnantskandidat. Im Unterhause wurde ein a. u. d. unabh. freier Nationalist der extremen Richtung, wegen unangemessenen Betragens zeitweilig von der Sitzung ausgeschlossen.

Lokales.

Hüringen, 28. Juli.

Speisekart zur Zellulosefabrikation.

Die letzte Nummer der Sonntagsausgabe des Hüringer Anzeigers enthält folgende Zusätze aus Witten: Nach Hoffnungen des hiesigen Konsumentenvereins sind von den Seifenfabrikanten beträchtliche Mengen Margarine und Butter auf gekauft worden.

Wissen war die Engländerin Lady Boget. Sie war die Güte selbst. Auch die Kerle und Fliegerinnen verdienen volles Lob.

Eines Tages erfuhr man, daß die Wägen unsere Bekannten geworden seien und im Anmarsch auf Hüringen seien.

Die Wägen sind nun in Hüringen angekommen. Die Wägen sind nun in Hüringen angekommen. Die Wägen sind nun in Hüringen angekommen.

Es habe sich in diesem Falle um keine Meiereibutter gehandelt. Die Verkäufer der Speisekarte hätten zu ihrer Entschuldigung angeführt, Margarine und Butter seien verbotlich gewesen.

Der besetzte hat eine sehr erhebliche Menge in den Verordnungen über die Speisekarte. Auch für verdorbene Speise müssen unter gleichzeitiger sofortiger Ablieferung...

Der neue Post- und Telegraphenarif.

Vom 1. August 1916 ab betr. im inneren Verkehr des Reichspostgebietes, im Verkehr mit Bayern und Württemberg sowie mit den Verkehrsanstalten im Generalgouvernement Warschau und im Ostpreussischen Ost...

das Porto:

Table with 2 columns: Description of mail items (e.g., Briefe bis 20 g., Dtschbriefe bis 250 g.) and corresponding rates.

die Gebühr:

Table with 2 columns: Description of telegram services (e.g., für Telegramme in Stadtverkehr, für Telegramme in sonstigen inländischen Verkehr) and corresponding rates.

- 1. Für Drucksachen, Warenproben, Postschiedverfehr, Geschäftsbriefe, Postanweisungen, Zeitungen, 2. Geldpostsendungen und Soldaten sendungen...

Ubergangsvorschrift.

Bei Briefen im Orts- und Nachbarortsverkehr, die nach den bisherigen Vorschriften frankiert sind, wird in den Monaten August und September der 1916 nur der Betrag von 3 Pf. nachgehoben.

Nach Ablauf dieser Frist wird für unzureichend frankierte Briefe dem Empfänger das Doppelte des Gebühretrages angelegt.

Der Fleischverkauf findet nunmehr nach der Kundenliste statt. Die Fleischmenge, die pro Kopf verkauft werden kann, beträgt 200 Gramm.

Die Goldkaufstelle in der Hüringer Sparkasse in der Wilhelmshaven: Erträge ist geöffnet jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Wilhelmshaven, 28. Juli.

Das rote Kreuz, Sammelstelle für Liebesgaben, Königsstraße 109, klettert durch uns im Übermaß abgelehrt aber noch guter Kleidungsstücke und Schuhe für Frauen.

Schickt unseren Kriegern und Euren Angehörigen das Norddeutsche Volksblatt ins Feld!

Wie aus so vielen Berichten und Feldpostbriefen bekannt ist, haben die Angehörigen des Heeres und der Marine das begriffliche und erfrischende Interesse, von den Vorgängen in der Heimat unterrichtet zu sein.

Viele Feldpostboten aus dem Verbreitungsgebiet des Norddeutschen Volksblattes, denen wir das Blatt hierher zuschicken, haben, haben aber im Juli ein Hindernis nicht besteht.

Diesem wie allen übrigen Feldpostboten wird aber dringend empfohlen, das Bezugsgebiet nur durch Postanweisungen zu liefern, oder von ihren Angehörigen hier vermitteln zu lassen.

auspreis im voraus zu entrichten ist. Er beträgt im Monat 75 Pfennige.

Für die Zustellung des Nordd. Volksblattes an Soldaten durch ihre Angehörigen haben wir

Briefumschläge mit Vorbrud

ameritigen lassen. Dieselben sind in unserer Hauptpostition, Fellerstraße 70, sowie in unserer Filiale Lindenstraße 24 zu haben, auch durch die übrigen Filialpostitionen.

Verlag und Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Nur aller Welt.

Kein Geld über die Reichsgrenze. Der Kaufmann Johann aus Heinsberg bei Aachen war vor der Strafkammer Freiburg i. B. wegen eines Verstoßes gegen die Bundesratsverordnung angeklagt, welche es verbietet, während des Krieges Geld auszuführen.

Ein Eiserhändler in Rastatt. Unter der Selbstbestimmung des Othomans stellte sich in Spanien der 31 Jahre alte Kaufmann Julius Giesecke zu Panfau der Militärbehörde.

2368 Karl Goldtrase wegen Steuerhinterziehung. Die Strafkammer in Rastatt beurteilte den Hofmeister Adolf Giesel in Gremberg zu einer Geldstrafe von 2368 Mark.

Ein Baumwollmagazin durch Feuer vernichtet. Auf dem Güterbahnhof in Rastatt wurde ein Baumwollmagazin durch Feuer vernichtet.

gutst nagel der jüngere. Der bekannte Naturapostel gutst nagel, der seit einigen Jahren verheiratet ist, gibt in seiner Heimat Arndt in der Heimat folgendes bekannt:

Schwere Folgen beim Spielen mit einem geladenen Gewehr. In Döberhausen im Kreise Ansbach ereignete sich ein trauriger Unfallfall.

Mit 120 Wunden geheilt. Am Razarett von Modem gibt ein Verlegter namens Alberto Robotti seiner Genesung entgegen, der bei einem Sturzangriff der Oesterreicher in nächster Nähe von einer Granatgranate getroffen worden war.

Briefkasten.

C. Wilhelmshaven. Wenn der Arbeiter zur Bestellung seines eigenen Landes 1 Wochen Urlaub erhält, so darf der Arbeiter die Unterstützung während dieser Zeit nicht entzogen werden.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

sochwalter

Sonabend den 29. Juli: vorm. 1.50, nachm. 2.00 Uhr

Gierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. - Verlag von Paul Dug. - Notationsdruck von Paul Dug. & Co. in Hüringen.

Bekanntmachung.
 In Ergänzung der Anordnung, betreffend
 Lebenschluss an Sonn- und Feiertagen, vom
 28. November 1915, bestimme ich für die
 Städte Wilhelmshaven und Rüstringen als
 Inhaber der vollziehenden Gewalt folgendes:
 An Sonn- und Feiertagen dürfen Kolonial-
 und Delikatengeschäfte in den Monaten April
 bis September nur von 7 bis 9 Uhr und in
 den Monaten Oktober bis März nur von
 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr vormittags geöffnet sein.
 Wilhelmshaven, den 20. Juli 1916.
 Der Festungscommandant.

Bekanntmachung.
 In Rüstringen erfolgt die nächste Auszahlung der
 Familienunterstützungen an Kriegervfamilien
 am 31. d. M., vormittags von 9 bis 12^{1/2} Uhr
 in der 1. u. 2. Wirtschaft, Ecke Börsen- und Mühlentorstraße.
 Die Stadtkämmerei-Hauptkasse ist für diesen Tag ge-
 schlossen.
 Die Gehälter (auch Danarbeitelöhnerinnen), Armen-
 unterstützungen und andere monatlichen Zahlungen erfolgen
 am Sonnabend den 29. Juli 1916.
 Rüstringen, den 28. Juli 1916.
 Stadtmagistrat.
 Dr. Rufen.

Bekanntmachung.
 Die Eintrittskarten für August werden wie folgt
 folgend:
 Nr. 1 am 1. August und 16. August 1916
 2 „ 2 „ „ 17. „ „
 3 „ 3 „ „ 18. „ „
 4 „ 4 „ „ 19. „ „
 5 „ 5 „ „ 21. „ „
 6 „ 6 „ „ 22. „ „
 7 „ 7 „ „ 23. „ „
 8 „ 8 „ „ 24. „ „
 9 „ 9 „ „ 25. „ „
 10 „ 10 „ „ 26. „ „
 11 „ 11 „ „ 28. „ „
 12 „ 12 „ „ 29. „ „

Die Karten können auch nach dem Fälligkeitstage
 eingelöst werden. Jedoch nur innerhalb der Fälligkeitstage
 dauer der Karte. Karten, welche bis zum 12. August ein-
 gelöst waren, sind nur bis einschli. 15. August gültig, die
 bis zum 28. August fälligen Karten bis einschli. 31. August.
 Rüstringen, den 28. Juli 1916.

Kriegsverorgungsamt.

Fleisch-Verkauf
Sonnabend
 A B 6 bis 8 Uhr vorm.
 C D E F 8 bis 10 Uhr vorm.
 G H 10 bis 12 Uhr vorm.
 J K 2 bis 4 Uhr nachm.
 L M N O 4 bis 6 Uhr nachm.
 P Q R S T U 6 bis 8 Uhr nachm.
Sonntag
 T U V W Z 7 bis 9^{1/2} Uhr vorm.
 Die Ausweisarten sind mitzubringen.

Carl Ahrens
 Rüstringen, Peterstraße 92.

Fleischverkauf
 am Sonnabend den 29. d. M.
 7 bis 8 Uhr . . . für Nr. 1 bis 53
 8 „ 9 „ 54 „ 106
 9 „ 10 „ 107 „ 150
 10 „ 11 „ 160 „ 212
 11 „ 12 „ 213 „ 255
 12 „ 1 „ 256 „ 318
 1 „ 2 „ 319 „ 371
 2 „ 3 „ 372 „ 424
 3 „ 4 „ 425 „ 477
 4 „ 5 „ 478 „ 530
 5 „ 6 „ 531 „ 600
 Die Ausweisarten sind mitzubringen.

Herm. Müller
 Schlachtermeister, Neher Weg 2.

Fleisch-Ausgabe
 bei dem Schlachtermeister
 E. Stahl, Rüstringen, Bremer Straße 4.
 A bis D 7 bis 8 Uhr vorm.
 E bis H 9 bis 9^{1/2} Uhr vorm.
 J bis M 10 bis 10^{1/2} Uhr vorm.
 N bis Q 11 bis 11^{1/2} Uhr vorm.
 R bis Z 12 bis 12^{1/2} Uhr nachm.
 Nichts wird nur auf Weiskarten verabfolgt.

Siebethsburger Heim
 Siebethsburg, Ederstedter u. Edo-Niemken-Str.
 Halte mein Lokal recht abzugeben bestens empfohlen.
 Ausfahrt von Weis zu mäßigen Preisen. Paul Dutka.
 Jeden Donnerstag Spielabend des Ritt. Schachklubs.

In den Buchhandlungen zu haben.
**Ein Jahr
 in Flandern.**
 Ein Kriegsbuch
 von Josef Kliche.
 Dieses Buch hat einen Umfang von etwa 200
 Seiten und kostet 1 Mark (ins Feld nur gegen
 Vorausbezahlung). Aus dem Inhaltsverzeichnis:
 Löwen-Trüffel - Gent, Moosvloed und Valsen-
 dade, Zwischen Langemark und Birschoote,
 Der Ypern, Im Heberschwemungsgebiet. : :
 Baul Hug & Co., Rüstringen i. D.

Sozialdemokr. Wahlverein
 Rüstringen-Wilhelmshaven.
 Sonnabend den 29. Juli, abends 8.30 Uhr
 im Edelweiss, Börsenstraße:
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes u. Quartalsabrechnung
 2. Stellungnahme zu der im September statt-
 findenden Landtagswahl und ev. Auf-
 stellung von Kandidaten.
 3. Bericht von der letzten Parteiaussschüßigung
 in Berlin.
 4. Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Rüstringer Konzerthaus.
 Jeden Sonntag von 8 bis 11 Uhr:
Grosses Militär-Konzert
 (Seebatalion)
 Es ladet freundlichst ein F. H. Steler.

Seifenersatz, feste Stücke
 für Körperreinigung 10-Pfundpalet 5 Mk, Riffe 500 St. 45 Mk,
 Waschpulver-Erlos, 10-Pfundpalet 5 Mk, Zit. 45 Mk g. Nachm.
 ab Berlin. Ed. Zimmer, Berlin, Wilm. Teelodestr. 64.
Arbeitsvermittlungsstelle u. Wohnungsnachweis
 des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus),
 Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis
 12^{1/2} Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags
 (außer Sonnabend nachmittags).

Eisene Stellen	Eisenfuchende
4 Maurer, 11 Arbeiter, 6 Stundenmädchen, 5 Dienstmädchen.	Kriegesbeschädigter sucht für die Eisenbahn, Schweiß- arbeit (vorzögl. Schweiß-) 2 Haushälterinnen, 9 Dienstmädchen.
Wohnungs-Angebote	Gefuche
14 möbl. Zimmer, 5 möbl. Wohn- u. Schlafz.	24 2-7 räum. Wohnungen, 10 möblierte Zimmer, 6 leere Zimmer.

Freibaut.
Fleisch-Verkauf
 für die Nr. 2171-2148 und
 1-60, soweit der Vorrat
 reicht, findet statt am
 Sonnabend nachm. 7 Uhr.
 Papier ist mitzubringen.
 Die Schlachthofdirektion.
 Spering.

Wexen.
Bekanntmachung.
 Die Abung der Steuern
 für das 1. Vierteljahr 1916/17
 findet statt am:
Sonnabend den 29. d. M.,
 vormittags von 9 bis 12 Uhr,
 in Langens Galthaus in
 Schwemmeden;
Montag den 31. d. M.,
 vormittags von 9 bis 12 Uhr,
 in Rickhoffs Hotel in
 Wexen;
 ferner am:
 5., 7. und 8. August 1916,
 vormittags von 9 bis 11 Uhr,
 im Gemeindehaus in
 Elmarschen.
 Gemeindefache Wexen.
 Tanzen.

Salzheringe
 garantiert gesund, preiswert,
 Delikatess, verleiht in Post-
 fächern, ca. 60 Stück, für
 100 St. 8.90. Porto und Ver-
 packung frei. Verkauf solange
 Vorrat reicht. Deull. War-
 und Poststation anbieten.
 Arnold Lowinski, Danzig,
 Hundegasse Nr. 113.
 Postfach Nr. 128 19057

Hohenzollern-Lichtspiele
 Grösste und schönste Lichtbildbühne.
Heute 2 grosse Monopol-Schlager!
 Mit alleinigem Erstaufführungsrecht!
Der Traum vom Glück
 Tiefgreifendes Drama in 3 Akten.
 Mit dem genialen Künstlerpaar Wanda Treumann und Viggo Larsen
 in den Hauptrollen.
O diese Männer!!
 Ein köstliches Lustspiel in 3 Akten.
 Dazu der übrige auserlesene Spielplan!

Goldankaufsstelle Rüstringen
 Rüstringer Sparkasse,
 Wilhelmshav. Strasse.
 Geöffnet jeden Sonnabend 5-7 Uhr.

**Kaufverträge
 Lehrzeugnisse
 Lehrverträge**
 empfohlen
 Paul Hug & Co.

Kontum- u. Sparverein
 für Rüstringen
 und Umgegend
 eingetr. G. m. beschr. Haftpflicht
 unsere
Spartasse
 ist täglich geöffnet
 von 10 bis 11 Uhr vorm.
 von 4 bis 6 Uhr nachm.
 außer Sonnabends nachm.
 Einlagen werden mit voller
 Prozent verzinst.
 Der Vorstand.

Gr. better Lagerraum
 auch passend als Werkstatt,
 zum 1. August zu vermieten
 2330 Wellumstr. 23. p. r.

Gesucht
 zum sofortigen Eintritt
 ein kochender
Hausdiener
 Barisch u. d. Breile.

Gesucht
 eine saubere Frau
 zum Treppenreinigen.
 Dr. Bröder, Börsenstr. 63.
**Suche sofort
 sauber. Logwädchen**
 Frau Benzner, 30' Knoen,
 Bismarckstr. 63. 2340

**Gesucht auf sofort
 ein Lehrfräulein**
 gegen Vergütung.
 Dr. Benzner, Bismarckstr. 63.
Sucht älteres Mädchen
 zum 1. August gehüt.
 Meldungen nach 8 Uhr abends
 Dr. Freudenthal
 Wilhelmshaven Str. 72

Adler
 Theater
Heute
 und folgende Tage
 abends 8.30 Uhr:
 Grosser Erfolg!
Auf Befehl der Kaiserin.
 Operetten-Neuheit
 von B. Granichstädt.
 Ab Montag, 31. Juli
Gasparone

Volksküchen
 Rüstringen
 Wellumstraße u. Almentstraße
**Zuges
 Rohfleisch**
 empfiehlt
Gergull
 2334 Loundehstr. 13.
 Schöne Viehhofe.

Landbohnen
 empfiehlt
G. Colderwey
 2332 Rüstringerstr.

Bettinletts
 Bettfedern u. Daunen
 empfehle in jeder Preiskategorie.
 H. Baumann, Rüstringen II
 Einigungsstr. 39, Tel. 938.

Zahle hohe Preise
 für neue Tsch., Planis u.
 Feinen - Abfälle,
 sowie auch für alle Arten
 Dosen- und Kaninchen-Felle.
 Fr. Altmanns, Rüstringen,
 Genossenschaftsstr. 7.
Gedr. Herrenrad
 billig zu verkaufen
 2328 Genossenschaftsstr. 74.
2 Sühner zu verkauf.
 Siebethsb., Gumburgstr. 8, 17.

Wahlverein Schortens
 Am Sonntag d. 30. Juli
 abends 8 Uhr
Versammlung
 bei R. Th. Schortens.
 Wegen großer Wichtigkeit
 ist es Pflicht eines jeden
 Genossen und jeder Genossin,
 in dieser Versammlung pünkt-
 lich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Sozial. Wahlverei n
 Rüstringen-Wilhelmsh.
Nachruf!
 Auf dem Felde der
 Ehre fielen bei den
 Rämpfen im Westen die
 Helden

Kinrich Thaden
 Schneider
Richard Paul
 Hilfsarbeiter
Heinr. B. Müller
 Die Partei wird ihnen
 stets ein ehrendes Ge-
 denken bewahren! 2329
 Der Vorstand.

Bürgerverein
 Rüstringen.
Nachruf!
 Unseren Mitgliebrern
 zur Nachricht, daß am
 4. Juli 1916 unser Mit-
 glied, Landsturmman
Kinrich Brauer
 im Heeres-Feldlazarett
 zur Brancourt bei So-
 mme seinen Wunden
 erlegen ist. Ein ehren-
 des Andenken wird ihm
 bewahrt!
 Der Vorstand.

Norddeutsches Volksblatt

Beilage. 30. Jahrg. Nr. 176.

Die Sozialdemokratie nach dem Weltkrieg.

Von Dr. Stampfer.
Volk und Partei.

Die inneren Kämpfe, die jetzt die deutsche Sozialdemokratie erschüttern, haben in vielen Parteigenossen eine gedrückte, fast hoffnungslose Stimmung hervorgerufen. Wie wenig diese Stimmung berechtigt ist, sollen die folgenden Betrachtungen zeigen.

Gewiß wird sich die Welt nicht gleich mit dem Friedensschluß nach Paris ändern. Nur durch ein System freier Wirtschaftlichkeit und höchster Produktivität — nur also durch volle Ausnutzung aller gegebenen Kräfte und durch gleichzeitige Erhaltung der Arbeitskraft als des wichtigsten Kapitals — wird das deutsche Volk seinen Stand vor dem Kriege wieder erreichen, um von da aus den neuen Vormarsch zu beginnen. Wirtschaftliche Krisen und innerpolitische Hoffnungen werden auf diesem Wege vorwiegend nicht ausbleiben. So wenig also Anlaß besteht, dem deutschen Volk als unmittelbare Kriegsfolge einen Zustand allgemeiner Glückseligkeit zu prophezeien, so wenig wird es ihm an großen Aufgaben fehlen. Diese großen Aufgaben werden aber nur zu lösen sein wenn man sie im Geiste der Sozialdemokratie in die Hand nimmt.

Die Sozialdemokratie kann nur wirken, wenn ihr Volk in der Möglichkeit großen Volksmassen getragen wird. Sie hat aber die beste Aussicht, die entprechendsten Verhältnisse ihrer großen Anhänger zu gewinnen zu vermögen. Während wir uns über ein nur allzu begrenztes inneres Leben zu beklagen haben, haben die bürgerlichen Parteien in den noch viel unglücklicheren Zeiten der östlichen Stagnation. Jene Waffe aber, die bisher im Kampfe gegen uns ihre Schwärze war, ist vom Kriege in die Kampfkammer geschoben worden.

Es gibt keine „vaterlandslosen Gesellen“ mehr! Kein Bauer wird mehr als „nationalen Grundbesitzer“ von der Volkspartei als „nationalen Grundbesitzer“ angesehen, es wäre denn, daß es sich um einen Grundbesitzer aus dem Kreise der jetzigen Arbeiterschaft handelte. Aber auch ihm gegenüber wird der Vorrang nicht berechtigt sein. Auch die Anhänger der Arbeiterschaft, die aus tatsächlichen Gründen zeitweilig gegen die Kriegskriegsstände stimmten, erklären, grundsätzliche Anhänger der Arbeiterschaft zu sein, und sie werden hoffentlich — und nicht durch anarchoistische Einseitigkeiten — an dieser Erklärung festhalten. Dann wird auch jeder Arbeiterschaft-Sozialdemokrat mit gutem Gewissen das Zeugnis für sie abgeben können, daß sich die Partei für das Volk gewollt haben, und daß sie durch ihr parlamentarisches Verhalten wohl den Friedensschluß begünstigen zu können glauben, daß es aber nicht in ihrer Macht lag, dem deutschen Volk im Kampfe gegen eine Uebermacht die Mittel der Selbstbehaltung zu verweigern.

Die Gesamtpartei ist durch den Weltkriegsbeschluß der Reichstagsfraktion Trägerin der Politik des 4. August und sie wird nicht verfehlen, allen Vorteil auszunutzen, der ihr aus dieser Lage entspringt. Die bürgerlichen Parteien sind damit auf dem Gebiet, auf dem sie ihre Hauptstärken haben, in den Zustand der Hilflosigkeit zurückgeworfen. Der Sozialdemokratischen Propaganda ist der Weg in breite Volksschichten geöffnet, die sich bisher für teils aus inneren Gründen verschlossen, teils aus äußeren verschließen mußten. Staatsbeamte, Staatsarbeiter, Privatbeamte, Lehrer, Angehörige der freien Berufe — die an 3 Arbeiterchaft im eigentlichen Sinne des Wortes wird jetzt zum Refraktionsgebiet für die Arbeiterschaft der Partei.

Auch diese Schichten sind an dem Kampf um die Demokratie und gegen den Kapitalismus lebhaft interessiert. Um sie zu gewinnen, bedarf es eines entprechenden Ausbaues unserer Literatur wie unserer Tagespresse. Aber die Hauptaufgabe wird sich lohnen, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Auch gegen das Vorbringen der Sozialdemokratie auf das alte Land werden die herkömmlichen Mittel, falls sie noch angewendet werden sollten, nichts ausrichten. Auch die Lohnarbeiter und die kleinen Leute auf dem Lande werden der Sozialdemokratischen Lehre nicht mehr unzugänglich sein. So öffnet sich der Partei, die schon bei den letzten Reichstagswahlen vor dem Kriege mehr als ein Drittel der Stimmen auf sich vereinigte, überall Neuland zu fruchtbringender Arbeit.

So sehr es nun der Sozialdemokratie in ihrem Kampfe um die Herzen und Köpfe des Volkes nützen wird, daß sie sich im Kriege zur Landesverteidigung bekannte, so wenig wird es ihr schaden, daß sie sich stets und allenthalben als Friedenspartei betätigt hat. Als die Partei, die den Krieg hohlt und verabscheut, die aber auch dem Lande, wenn es in Not und Gefahr gerät, die Mittel zur Selbstbehaltung an die Hand gibt, ist sie der wahrhaftigsten Kundin des Volkswillens. Der übertriebene Nationalismus, auf den die rechtsstehenden Parteien ihre ganze Hoffnungen setzen, wird gegen diese klare Befinntheit nicht aufkommen. Wenn sich die Sozialdemokratie mit Stolz dazu bekennen wird, daß sie noch knapp vor Kriegsausbruch die Waffen zur Verteidigung des Friedens auf die Straße gerufen und daß sie auch während des Krieges unerschrocken zum Wächter des grünen Feldes des Friedens geblieben hat, so wird sie auch als nicht geringere Kundin des Volks auf dem Lande, daß im Kampf für das hebröliche Land das Wort ihrer Partei gestanden ist, und daß der erste, bisher einzige Reichstagsabgeordnete, der in diesem Kampfe als Freiwiliger sein Leben ließ, einer der Ihren gewesen ist.

Wenn die Sozialdemokratie, nach früheren Bruderkämpfen wieder gegen in diesen Zeiten in die ersten Reichstagswahlen nach dem Kriege tritt, wenn sie unerschrocken allen Verleumdungen, ihr Programm einer auf Volksherrschaft gegründeten wirtschaftlichen Volksherrschaft, das Programm der Demokratie und des Sozialismus entwickeln wird, so wird sie damit aufs Neue die Bahn beschreiten, die zum Siege führt.

Die ersten Wahlen nach dem Kriege werden an Bedeutung alle ihre Vorgänger überlegen, in ihnen wird sich zeigen, was das Volk aus den Erfahrungen des Krieges gelernt hat und in welcher Richtung es wirklich weiter zu marschieren gedenkt. Wir wollen nicht, wie nach oder fern diese Wahlen sind, wir wollen aber auch keinen Augenblick verpassen, daß sie kommen werden, und daß sich in ihnen vielleicht Wichtiges entscheiden wird, als im vollen Streit des Tages, ja selbst im Getümmel der Schlachten!

Aus dem Lande.

Stadt und Land.

Wir haben schon des öfteren die Mühsal gehabt, Berichte, den Gegensatz zwischen Stadt und Land veranschaulichende Ausprüche von Landbewohnern über die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung in den Städten festzuhalten; haben sie auszuführen aber unterlassen. Wir wollen zur Veranschaulichung dieses Gegenstandes nichts beitragen. Die wichtigsten Ausprüche, als ob die Lebensmittelknappheit in den Städten ein notwendiges Strafgericht wäre, als ob damit der Frevler gestraft werden müßte, den die Städte vor dem Kriege bezogen haben sollen, daß sie sich gegen hohe Fleisch-, Butter-, Milch- und Gemüsepreise wehrten, wiederholen sich

immer wieder. Dazu kommen die Verdächtige, die Städte hätten vor dem Kriege nicht mehr gewußt, welche Ansprüche sie im Essen noch machen wollten und das Bemerkenswerte des zugehörigen Standpunktes: „Wir Landwirte brauchen nicht zu hungern, wir haben noch alles, laßt die Städte mal sehen, wie sie ohne die Bauern fertig werden.“ Es kommt bei den Landbewohnern oft in recht drastischer Weise die Meinung zum Ausdruck, daß man in der Stadt noch froh sein müßte, wenn die Landwirte überhaupt noch Lebensmittel herausgeben und auf den Markt bringen.

Gegen die Verallgemeinerung des Vorwurfs des Zügellosseins vor dem Kriege wie gegen die fälschliche, provokative Meinung, die Städte müßten froh sein, wenn die Bauern Lebensmittel in die Städte schickten, sind entschiedene Bemerkungen eingeleitet worden.

Die eigentliche Meinung in die Köpfe nicht bloß der Landbewohner eingedrungen ist, sondern auch in anderen Köpfen, das zeigt ein Aufschrei in der Donausträßer Abendpost, der sich auch mit diesen Zeilen der Zeit beschäftigt. Es heißt dort über die Verhältnisse in Donaufrank:

„Neben der Herabsetzung von hohen Preisen, die mit den Erzeugungsstellen nicht zu vereinbaren sind, werden noch alle möglichen Regime angewendet, um die Produkte zu Wucherpreisen loszuschlagen. Auf dem letzten Markt verkaufte ein ländlicher Händler Eier, das Stück zu 20 Pf., und da auch beim nächsten Verkauf Eier zu haben waren, war natürlich die Nachfrage groß. Die Händler hielten aber die Rechnung ohne den Käufer gemacht, denn er verlangte von jedem Käufer, daß er ihm zehn Eier für 1 Mt. abnehme, dann würde er ihm drei Eier verkaufen. Am nächsten Tage zeigte sich eine große Enttäuschung über das unverständliche Verhalten, und man sollte meinen, daß die Marktpolizei derartige Verfassungen verbieten würde. Aber im Gegenteil, der Beamte gab den Frauen auf ihre Beschwerden nach der Donausträßer Zeitung zur Antwort: „Seid doch mal ruhig! Seid zufrieden! Wenn sie euch überaus etwas herbringen! Wo diese Eierherausnahme, die die Landwirte im allgemeinen haben, zeigt sich auch bei diesen Beamten. Die fälschliche Verallgemeinerung ist auf Gnade und Ungnade den Landwirten aufgezwungen.“

Wir sind mit dem Worte vollständig einig. Wenn es dazu bemerkt: So steht die Sache doch wohl nicht. Auch dürfen es nicht gar so viel bemerken, die sich von der Gedankenwelt der Bauern einfangen und beherzigen lassen. Darum muß aber doch gesagt werden, daß die Nahrungsmittel für die Allgemeinheit da sind, und es ganz einfach ist, wenn man es so hinstellt, als ob es ein besonderes Verdienst der Bauern wäre, wenn sie in der jetzigen Zeit Nahrungsmittel in die Städte bringen. Sie bekommen sie sehr gut bezahlt und ist es ihre verdiente Mühe und Schweißarbeit, ihre entbehrlichen Produkte so schnell wie möglich und so umfassend wie möglich zum Verkauf zu bringen. Wie alle Städte ihre Pflicht tun müssen, um durchzuhalten, und gerade die, denen es am schwersten fällt, sie sehr willig und mit schweren Opfern tun, so hat der Bauer sie auch zu tun. Und erfüllen sie diese Pflicht nicht, dann müssen sie eben durch Zwangsmaßnahmen dazu angehalten werden. Wie würde es heute um die Red der Bauern ausfallen, wenn die städtischen Arbeiter, die bei der Herstellung von Kriegsmaterial tätig sind, durch ihre Tätigkeit nicht dafür sorgten, daß das Heer in der Lage ist, den Feind von den Landesgrenzen fernzuhalten? Darüber sollte sich die Landbevölkerung einmal klar werden, dann würde auch der So. d. M., als wenn alles allein von der Landwirtschaft abhängt, verstanden und auch die ganz ungebührliche Hervorhebung des Gegenstandes zwischen Stadt und Land.

feuilleton.

Die Aheider Burg.

Erzählung von Levin Schäffing.

Nachdruck verboten.

Jener Berg, der mit abschüssiger felsiger Wand in den Fluß vortrat und das Gewässer strom auf sich erließ, lag so schön und dann wieder links gewandt einen Durchgang zu suchen, trug, ungeachtet anderthalbhundert Fuß hoch über dem Wasserpiegel, ein Bauwerk, das einen von den Hammergebäuden durchaus verschiedenen Charakter zeigte. Waren diese einstöckig und aus Holzwerk errichtet, so erhob sich der Bau auf der Berghöhe desto stattlicher in zwei oder drei Stockwerken — es war in der Tat idyllisch zu sagen, in wie vielen, denn die Fenster waren unregelmäßig und symmetrisch angebracht und wie von reiner Willkür in das alte schwere Bauwerk geordnet. Ein dritter Stock, der auf kleineren Stufen ruhte, trat aus dieser stattlichen Mauerfront hervor, und an den Ecken erhob sich an der einen Seite ein vierstöckiger Turm, bis zu der Höhe des fünften Stockwerkes von Bruchsteinen und Sockeln, noch ein Stockwerk höher, von Holzwerk ausgeführt. In der Mitte des vierten Stockwerkes zum Seitenstück, stieg ein schlankes rundes Turmlein empor, so schmal, als daß es für einen anderen Zweck als etwa um das Gebäude eine Wendeltreppe zu bilden, errichtet sein konnte. So war das Bauwerk, wie es stolz auf der Berggipfel erhob sich und keine hohen Felsen, keine spitzigen Felsen und Wetterfahnen an den Felsen spiegelte, ein beherrschender, malerischer Punkt, ein Punkt der Burg, der dem ganzen Tale Leben und Charakter gab und die Wälder jedes Wanderers auf sich zog. So der Ueberblick der Burg, der dem ganzen Tale Leben und Charakter gab und die Wälder jedes Wanderers auf sich zog. So der Ueberblick der Burg, der dem ganzen Tale Leben und Charakter gab und die Wälder jedes Wanderers auf sich zog.

in der Tat nicht ausgeblieben, und sie waren nicht immer freundlicher Natur gewesen.

Ein nachteiliges juristisches Verhältnis, das die beiden Eide aneinander knüpfte, war namentlich die Grundlage zu einer erbitterten Stimmung der beiderseitigen Bewohner in den letzten stanzig Jahren gewesen, die dem Ereignissen voraussetzte, wie wir hier mit unserer dem Ueber besonnenen Wahrheitsliebe berichten wollen; und die Reibungen zwischen Hammer und Burg hatten damit gegeben, daß der Hammer in der Tat „Hammer“ geblieben, die Burg aber „Aheider“ geworden und von Schlägen getroffen war, deren zufolge sie heute leer und verödet stand.

Aber bevor wir die Verhältnisse und die Tatsachen im Auge fassen, sehen wir uns nach den Menschen um, die jetzt den Hammer besetzen.

Die Glanzur an der Rechten des Hammergebäudes hat geöffnet und läßt die frische, reine Luft eines Herbsttags, der sonnig glänzend über dem Tale liegt, einströmen in einen Gartenhof von anständiger Größe, in dem eine gewisse bürgerliche Eleganz herrscht. Die Wände sind bedeckt mit einer grün und lilä getreuten Tapete, unten mit Holzparkett überzogen, und man hat den guten Geschmack gehabt, dieses Holzparkett sowie die Türen, die Fensterrahmen und die Blendtüren unbetünelt zu lassen mit dem entstellenden Gelbstrich, den die Mode des Tages eingeführt hat; alles zeigt die ursprüngliche reine braune Naturfarbe des Eichenholzes. Ueber dem Ramen hängt ein schön gemaltes Bild in Form eines Medaillons, das zwei Profilköpfe übereinander, einen männlichen und einen weiblichen darstellt. Das männliche Haupt ist das des in Lande der Berge ungeschicklichen Kurfürsten Johann Wilhelm; es zeigt seine getreuten, markierten Züge, seine Augen, großen Augen, die dicke aufgeworfene Unterlippe, über welche die dem guten Herrn eigentümlichen großen Zähne, die das Volk des Kurfürsten Bauer nannte, hervorhoben. Ein kleiner schwarzer Schnauzbart zierte die Oberlippe, über Scheitel und Nacken aber stiegt die mächtige Monarchenkrone, die der Kaiser Franz und ungewandert gelassen hat, fälschlich, damit das Bild seiner Gemahlin sich auf diesem Hintergrund desto besser abhebe. Dieses Profil ist von großer Schönheit; es hat etwas Nüchternes, und auf den ersten Blick kommt man darin die Tochter des Kaisers; die

Stirn ist hoch, die Nase fein gebogen und der Mund von einer seltenen Gleichheit, wie umhüllt von den Göttern der Heiterkeit und der Güte; stark gezeichnet und dunkel aber sind die Brauen und ebenso dunkel die ordnungsvollen lockigen Augen der italienischen Fürstin.

Nach andere Bilder hingen in dem Grottenhof, Frauen und Männer verschiedener Alters und verschiedener Zeiten darstellend. Die Frauen waren meist im Reifrock dargestellt und blühten lächelnd, über eine schöne rote oder eine orangefarbene Fort, den Schauer an; die Männer in roten Mänteln oder in braunen, malerisch drapierten Schloßrocken von feinen Stoffen — es lag darin eine kleine Striemenlinie, die auf eine gewisse erbliche Eitelkeit in der Familie Hitterbuden deutet. Denn wären sie Edelknechte gewesen, die würdigen hier im Bildnis verewigten Herren, so würden sie sich ohne Zweifel haben mögen lassen in voller Rüstung, im ledernen oder samtenen Pantoffel und darunter mit einem Reißbarhärn statt der Weste. Denn wo du, mein geneigter Herr, Biber von Männern findest, die bei ledernen oder brotatenen Köden, bei spitzenbelegten Halsbinden und Manichosen eiserne Westen tragen, so kommt du mit Sicherheit ausproben, daß derartige Bilder Edelknechte darstellen. Du nun aber die alten Hitterbuden, die einst als nachgeborene jüngere Brüder der Hammerbesitzer studiert hatten und in den Staatsdienst getreten waren, es wohl zu Hofräten, Hofkammerräten und Amtsekretären, nicht aber zum Heerbedienten gebracht, so hatten dich diejenigen, die nicht den roten Zerkowmantel tragen konnten, in Schloßrocken abconterieren lassen — bei einem Mann im Schloßrock ist es nicht zu verwundern, daß er keine eiserne Weste trägt!

Außer der obenstehenden Glanzur hat das Gemach noch ein Fenster, ebenfalls mit der Aussicht auf den Garten und darüberein auf die alte hochherrliche Aheider Burg. Vor diesem Fenster sitzt, oder besser liegt, in einem bequemen Lehnsstuhl ausproben, ein hochgewachsener, breitschulteriger Mann, dessen Gesicht jedoch ansehnlich mit seinen Jahren kontrahiert; denn die Züge sind tief gezeichnet und wie von Schauern umschattet. Zwischen den beiden Brauen, die tiefhängende, dunkle Augen beschatten, ist eine mächtige Falte eingeschrieben. Die, wenn sie tief hinter zusammensetzt, dem ganzen Gesicht einen drohenden

Kurid, 27. Juli 1914.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird gegen den Arbeiter Heinrich ...

Der Schiffer Hermann ... in Kiel ...

Der Mannheimer ... in Mannheim ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Der Schiffsarzt ... in ...

Droffen erklärte man sich einverstanden. Ein Geluch der Anwohner der ...

Nordhorn. Metallablieferung. Der Amtsvorstand ...

Lohne. Mühreidestühle. Vor einiger Zeit sind in Lohne ...

Ver. Die Ragenfeuerberanlagung ist nicht so einfach ...

Norden. Drei flüchtige Kriegsgefangene. Rassen wurden in ...

Bremen. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Einrichtung des Alkoholgesetzes mögen, soweit möglich, auf die ...

Die Zeit eines ...

Seelad. Vergrößerung der Luftanverk. Die Vergrößerung ...

Dannover. 24.000 landwirtschaftliche Betriebe sind nach ...

Aus aller Welt. Schwere Hesselplage auf einer englischen Werft. Auf der ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...

Stettin. Die Gattelpier und der Krieg. In den ersten Tagen ...